

Rothenburgs-Ort

„Die Menschen sind nicht geduldig und warten auf die Rückkehr ins Paradies oder eine bessere Zukunft. Daher schafft sich die Schönheit reale Orte; begehbbare Träume von Räumen.“

Frank Berzbach



Das Kunstprojekt Rothenburgs-Ort lädt eine neunte Klasse dazu ein mit den Künstlerinnen und Theatermacherinnen Amelie Hensel, Julia Wandel und Tamara Rettenmund, den Stadtteil Rothenburgs-Ort exemplarisch als Raum wahrzunehmen, zu untersuchen und sich darin einzufügen, anzuecken oder ihn zu bespielen. Die Bühnenbildnerin Amelie Hensel wird der Klasse eine kurze Einführung geben, wie klassischerweise ein Bühnenbildentwurf zustande kommt: Text lesen, Assoziationen und Bildmaterial sammeln und diese dann zu einem Entwurf und einem Modell verarbeiten. Das Modell wiederum wird Grundlage für den realen Bühnenbau.

Nun hat sich auch im Theater der Begriff des Bühnenbildes immer mehr erweitert, es gibt Stationentheater, Bühnenbilder, die nur aus einem einzigen Material bestehen und site-specific spaces, in denen eine Theateraufführung stattfindet.

Gemeinsam wollen die drei Künstlerinnen mit den Schüler*innen dem Stadtteil Rothenburgsort auf den Grund gehen. Dort gibt es nicht nur bautechnisch interessante Industriearchitekturen, Denk- und Mahnmale aus der NS-Zeit sondern die Elbe, die Bille, eine 50er Jahre Tankstelle, die Elbinsel Kaltehofe zu entdecken. Wen spricht welcher Ort an, wie kann man diesen mit allen Sinnen erfassen und einem Publikum präsentieren?(Zu Coronazeiten ein wichtiger Aspekt, daß das Projekt auch für alle draussen erfahrbar ist.)



Als Beraterinnen und Kuratorinnen sind den Neuntklässlern drei Künstlerinnen an die Seite gestellt, die mit planen, bauen und als outside eye eingesetzt werden. So entsteht ein neuer Blick auf den geschichtsträchtigen Stadtteil, die Jugendlichen lernen dabei sich in einen Ort einzufühlen und diesen zu ihnen sprechen zu lassen. Genau zu betrachten, zu recherchieren, die eigene Phantasie als kostbare Ressource wahrzunehmen.



Anliegen des Projektes ist es, trotz der misslichen Lage, den Blick für die sie umgebende Schönheit zu schärfen. Nicht nur digital sondern auch analog und draussen zu arbeiten. Hemmschwellen abzubauen, etwa sich zu zeigen, die eigene Arbeit zu zeigen oder sogar zu performen. Auch stellt sich die Aufgabe, wie geht man mit der schwer belasteten Geschichte eines Ortes um. Ist es möglich diese zu benennen und dabei eine neue Aussage darüber zu machen? Kann man Hass und Verbrechen mit Schönheit oder Kreativität begegnen. Was ist das Ergebnis dieses Experiments?



Wie reagiert die Generation von heute auf die Ästhetik der 50er Jahre, kann man ein Mahnmal auch umnutzen und darin eine Aufführung machen? Wir sind gespannt auf die Antworten und werden die Ergebnisse in digitaler Form und wenn möglich auch in einem kuratierten Rundgang präsentieren.

„Es gibt keine ortlose Schönheit und sie entsteht oft zwischen den Menschen und Räumen als anziehende Atmosphäre. Die Gegenwart kennt eine ganze Reihe von begehbaren Räumen, in denen die Schönheit entsteht; Orte die garantieren oder die Wahrscheinlichkeit erhöhen, sich starken atmosphärischen Wirkungen auszusetzen.“

Frank Berzbach